

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 27

Artikel: Ehe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-457763>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EHE

Moderne Groteske von Lachesis

Personen:

Dr. Lorand,
Bally, seine Frau,
Anna, das Stubenmädchen.

Drei Uhr nachmittags. Elegantes Herrenzimmer bei Dr. Lorand. Im Hintergrund zwei Türen, beide geöffnet und mit dünnen Vorhängen aus bunten Perlenschnüren versehen. Durch die eine erblickt man das Speisezimmer, durch die andere das Schlafzimmer.

Auf dem Divan liegt Bally. Neben ihr im tiefen Klubfauteuil dehnt sich Dr. Lorand und gähnt. Zwischen ihnen steht auf einem kleinen Tabourett eine Bonbonniere, aus der die beiden abwechselnd naschen.

Bally (ärgertlich, während sie an einem Bonbon knabbert): Ich verstehe nicht, warum Edi nicht telephoniert. Jetzt warte ich seit einer halben Stunde darauf.

Dr. Lorand (ruhig, sachlich): Du richtest Deine Anbeter nicht gut ab.

Bally (gereizt): Gewiß! Ich werde wohl zu Dir in die Lebre gehen müssen. Deine Geliebte, die Tänzerin Doris, übertrifft ja an Frechheit Alle.

Dr. Lorand (seufzend): Das ist wahr. Ich sollte sie ein wenig strenger halten, aber wer kann diesem süßen Wesen widerstehen? Ihre Schönheit macht alles wieder gut.

Bally (freundlicher): Nun, Du siehst es ja selbst ein. Auch ich kann Edi nicht lange böse sein. Wenn er unpünktlich ist und dann endlich kommt, lieb, zärtlich, schelmisch, warum sollte ich ihn dann kränken, den guten Jungen?

Dr. Lorand (betrachtet seine Frau mit wachsender Aufmerksamkeit): Du bist eigentlich noch schöner geworden, Bally, weißt Du das?

Bally (lachend): Aber natürlich! Edi sagt es mir ja täglich. Uebrigens bin ich an solche Galanterie von Deiner Seite nicht gewöhnt.

Dr. Lorand: Das verstehe ja auch gegen unsere Abmachung!

Bally: Gewiß. Und ich fühle mich auch sehr glücklich, wenn ich mich nur an unseren Ehevertrag halte.

Dr. Lorand: Apropos! Unser Ehevertrag. Ich muß mal die Abschrift hervorholen. Ich habe nämlich meinem Freund Friß versprochen, ihm bei der Abfassung des seinen behilflich zu sein. (Erhebt sich, sucht in einer der Schreibstüchladen, kommt mit einem großen Bogen zurück und setzt sich auf seinen früheren Platz. Liest): ... die Ehe miteinander eingehen wollen. Dr. Lorand verpflichtet sich, seine Frau nicht durch nutzlose Pedanterie zu quälen, ihr vollste Freiheit zu lassen, ihre jeweiligen Freunde nicht zu beleidigen und nichts zu fordern, was sie ihm nicht freiwillig gewährt. Hingegen verspricht die Gattin, keine Komplimente und Zärtlichkeiten zu verlangen. Ihrem Manne vollste Freiheit des Herzens und

Der Reaktionär

p. Bachmann



„Mir ist nicht zu helfen; wohin ich schaue — ich werde immer realistischer.“

der Sinne einzuräumen. Ihn nie zu fragen, wohin er geht und woher er kommt. Seine Freundinnen nicht zu beleidigen und ihm nie eifersüchtige Skandale zu machen.

Bally: Bravo! Wirklich gut abgefaßt! Du bist ein Genie, Anselm! (Sie streckt die Hände aus, zieht seinen Kopf näher und küßt ihn auf den Mund.)

Dr. Lorand (etwas verwirrt): Du küßt so — eigentlichlich, Bally... So... ich weiß nicht, wie ich es nennen soll... belebend!

Bally: Ach, das ist nur der Reiz der Neuheit, wir haben uns wohl ein Jahr lang nicht mehr geküßt... (schemisch lächelnd.) Und deshalb wohl im tiefsten Frieden gelebt!

Dr. Lorand (betrachtet sie mit wachsender Bewunderung): Weißt Du, Bally, Du bist ein Prachtweib! So klug, so heiter, so schön!

Bally (hält sich lachend die Ohren zu): Der Ehevertrag! Denke an den Ehevertrag! Ich verlange keine Komplimente, keine Zärtlichkeiten...

Dr. Lorand (aufspringend): „Ach was, dieser kindische Ehevertrag! (Er umarmt sie.) Du!

Bally (wehrt sich): Nicht, nicht! Ich bitte Dich, küsse mich nicht so! Wenn es jemand sieht...

Dr. Lorand: Das ist mir egal! (Im Speisezimmer erscheint Anna und deckt den Kaffetisch.)

Dr. Lorand (läßt Bally ungern aus seinen Armen gleiten): Sind wir nicht Mann und Frau?!

Bally (flüsternd): Anna ist eine Spionin; ich weiß, daß Edi sie besticht und daß sie ausforschen muß, ob ich nicht zu zärtlich bin! Er ist so eifersüchtig und würde mir schöne Szenen bereiten, wenn er wüßte...

Dr. Lorand (erregt, mühsam beherrscht, hört sich hastig der Speisezimmerschlüter, ruft hinein): Siehend Sie sich jetzt zurück, Anna, und kommen Sie erst, wenn Sie gerufen werden! (Anna geht.)

Bally (blickt erstaunt auf ihren Mann): Was soll das heißen!

Dr. Lorand: Daß ich Dein Mann bin! (Er nimmt Bally in die Arme und küßt sie.)

Bally: Aber Anselm! Hab' doch Einssehen! Wenn Edi das erfährt! Bitte! Bitte!

Weltmeisterschaft

Heimkehr der siegreichen Schweizermannschaft vom internationalen Schnapstournier.

(Einer Statistik zufolge steht die Schweiz von 40 Ländern an der Spitze in Bezug auf Schnapskonsum.) Boscovis



Jetzt möcht ich hup — no wüsse — hup — worum üs de — hup — de Bundesrot — hup — nüd telegraphiert hät."

4 Uhr. Dasselbe Szenenbild.

Dr. Lorand (tritt an den Schreibtisch, drückt auf eine elektrische Klingel).

Anna (eintretend): Sie haben geläutet...

Dr. Lorand: Servieren Sie den Tee.

Anna (ab).

Bally (kommt aus dem Schlafzimmer, verföhrt): Was wird Edi sagen? Ich könnte wetten, daß diese Anna, diese grundfalsche Person, ihm davon erzählt, denn sie horcht an allen Türen.

(Das Telefon, welches am Schreibtisch steht, läutet heftig.)

Bally (eilt hastig an den Apparat).

Dr. Lorand (hält sie zurück, nimmt selbst das Sprachrohr): Hallo! Ah, Sie sind's, Edi? ... Wen? Bally? Sie meinen wohl

meine Frau? Nein, die ist nicht zu sprechen. Wann? Nun, ich glaube nie mehr, mein Herr. Wir verreisen heute auf längere Zeit. Ich empfehle mich. (Legt das Sprachrohr hin.)

Bally (händerrigend): Was hast Du heute, Anselm? Edi wird jetzt rasen! Du brichst ja unsern Vertrag!

Dr. Lorand (lächelnd): Ja, richtig! Der Ehevertrag! (Holt ihn aus dem Fauteuil, wo er liegen geblieben ist und reiht ihn in kleine Stücke.)

Bally (umklammert seine Hände): Nicht! Nicht! Was machst Du da?

Dr. Lorand (läßt sich nicht beirren, lächelt zufrieden und gibt Bally bei jedem neuen Riß einen herzhaften Kuß).

Bally (schmollend): Aber Anselm! Du zerreißt, was uns drei Jahre so teuer war!

Dr. Lorand: Kindereien! Unsere Ehe hat eben drei Jahre in den Kinderschuhen gesteckt. Wir haben uns vor dem Zwang, vor der Lächerlichkeit des Spießbürgertums gefürchtet und wurden eben darum — lächerlich! Sei klug, Bally!

(Anna erscheint im Speisezimmer und bringt das Teebrett.) — (Das Telefon läutet.)

Dr. Lorand (ruft in's Speisezimmer): Kommen Sie herein, Anna! (Anna tritt ein.)

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

Dr. Lorand: Wenn es Frau Doris ist, werden Sie sagen, wir seien heute abgereist. Die Adresse kennen Sie nicht, verstanden?!

Anna (am Telephon): Hallo ... Ja, hier bei Dr. Lorand. Die Herrschaften sind abgereist ... Todesfall? Nein ...

Dr. Lorand (souffiert): Vergnügungsreise!

Anna: Eine Vergnügungsreise Nein, ich kenne die Adresse nicht ... Über, gnädige Frau, was erlauben Sie sich, wie dürfen Sie mich eine infame Lügnerin nennen? Das ist doch zu arg! (Sie hängt zornig ab.)

Dr. Lorand (lachend): So ist's recht! Und jetzt packen Sie unsere Koffer, dann können Sie gehen. Wir werden heute abend abreisen.

Anna: Darf ich denn nicht in der Wohnung bleiben?

Dr. Lorand (kalt): Nein, Sie sind gefündigt.

Anna (schnippisch): Ist auch recht. (Geht.)

Dr. Lorand (zieht Bally zärtlich an sich): So, nachdem jetzt all die morschen Brücken hinter uns abgebrochen sind, wollen wir reisen und ein klügeres Eheleben beginnen!

Bally (verwirrt): Soviel Neues auf einmal ... in wenigen Minuten ... ich fasse es nicht.

Dr. Lorand (bietet ihr lächelnd den Arm): Komme jetzt zum See. Das andere wird sich finden.

Bally (heiter, sichernd, schmiegt sich zärtlich an ihn): Weißt Du, ich glaube, diese Art von Ehe, wie sie jetzt für uns beginnt, ist doch — sehr schön!

Dr. Lorand (küsst sie; beide gehen ins Speisezimmer).

*

Das Luzerner Theater

Es war von griech'schem Profile
eine kleine Klassizität,
und heut ohne jedes Gefühl
Es auf dem Asphalt steht.

Ein hölzerner Brettertempel
wölbt sich darüber her,
wenn nur der Trettertempel
einmal verschwunden wär.

Die Einen erbauen wieder,
die Anderen reißen ab,
es sind gespaltene Brieder
und Mauern hinten herab.

Wenn Abends spät vom Weine
ein Burger geht nach Haus,
dann schiebt er mit Not und Peine
nach dem griechischen Tempel aus;
es lieget ihm in den Därmen,
es reget sich ihm etwas,
er denkt, — Dorothea und Hermann,
ach, wenn ich nur wüßte, — was!

Eindra

Kropfkranke

die operationslose Heilung suchen, verlangen
sofort den neuen Prospekt des ersten und ältesten
Privat-Institut für operationslose Kropf-
heilung M. Meier, München, Nussbaumstr. 1.

Summerlied

Von Zobbi

Der Summer hund! Der Summer hund!
Die Bäumli hund verbliebt.
Es nieders Härz wird wieder g'sund
's wird heiter jedes G'müet.

Dä Wintergläst

Dä Längurast

so langsam sich verziehd.

Es nieders Härz wird wieder g'sund
's wird heiter jedes G'müet.

Der Summer hund! Der Summer meint:
's sott eister Summer sy!

Doch was e Härzelust dem Cint —
Der Ander püssit der dry.

Gar mänge sitzt

am See und schwikt

er mag fast niene g'sy.

Es fröhlich Härz hed als vereint
im hellste Sunneschyn.

Der Summer hund! Der Summer lockt
uf d' Bärge chly und groß.

Wer's ganz Zyt i der Stube hockt
dä schiebt jek einisch los.

Mit Sack und Stab

bärguf bärgab

dur Füld und Lu und Moos.

Wenn'd au meinsch es gäb e Schok
so wisch doch — 's Ränzli los.

Der Summer hund! Der Summer god.
Hätt zwor no eister Zyt.

Doch wer do wärhet früh und spoot
dä bringts im Summer wyt.

Zur Puurehost

e Schoppe Most

das ish für Handrechslüt.

Wer fröhli singt, sich flyzig rodt
dem schadt es Zobig nüd.

*

Zürcher Bilderbogen

(Internationale Festspiele)

Daz zu Haus nicht alles klappt,
Zeigt der Richard unverkäppt
Und er nennt es Intermezzo.
Gegen einen guten prezzo
Wird, in Tönen Dir gegeben,
Einblick in ein Straußenleben.

Daz er selbst ein Grobian,
Hört man Wolf-Ferrari nicht an.
Daz er Schöpfer von den Bieren,
Muß man allerdings notieren.

Daz man Opfer bringen will,
Dieses zeigt das Opferspiel.
Daz man Opfer bringen kann,
Merkt man den Besuchern an.
Daz man Opfer bringen muß:
Dieses zeigt der Kass'abschlüf. hanell

*

Spruch

Der Teufel ist nicht so schlecht,
Wie manche meinen.

Er zeigt nur wahr und echt,
Was andre schreiben. g. n.

Lieber Nebelspalter!

In der N. Z. Z. Leitartikel Bl. 1,
Samstag 2. Mai, „Die Rheinfrage“,
liest ein Gmundrigen u. a. (1. Spalte
unten): „Mit Grundschatzen, die aus
Faschinewürsten von 90 Zentimeter
Stärke und 10 Zentimeter Länge be-
stehen, wird ... usw.“ und fragt uns,
was das ist?

Das sind Wurstscheiben, und es soll
wohl statt Zentimeter Millimeter hei-
ßen, dann haben die Schnitte das üb-
liche bekümliche Maß. Statt Länge
sagt man da aber gewöhnlich Dicke.

Es ist aber ein Irrtum, wenn Sie
meinen, Faschinewürste sei vielleicht
ein Druckfehler; es hat mit Faschinen
nichts zu tun, wie Ihre blutige Phan-
tasie meint: („aus Faschinen oder
durch die Faschinen gemacht“). Es sind
vielmehr Bündel von zähen Zweigen
und Sträuchern zum Wasserbau.

*

Die Dr. Eisenbarte sind noch nicht
ausgestorben und Coué hat mit seinem
„Ca passe“ jedenfalls einen Doppel-
gänger in jenem Wunder-Orthopädi-
sien, der seinen Aufenthalt in einer
Ortschaft folgendermaßen ankündigte:
„Gebrechliche Fußleidende, die meine Dienste noch
nicht in Anspruch nahmen, mögen sich beeilen ...“

Es muß mit diesem schwierigen Gil-
lauf der Fußleidenden für den betr.
Ort zweifellos eine neue Attraktion ge-
schaffen sein.

*

Meine Frau will den vierjährigen
Aeltesten, der sich hinter den Ohren
nicht waschen lassen will, in die Schuhe
stellen: „Psui, schäm Dich nur; bei
soviel Schmutz wird bald schon das
Unkraut zu wachsen anfangen. Wenn
Du Dich nicht waschen lassen willst,
stecken wir Rüben und Rettichsamen;
Du wirst dann schon sehen, wie die
wachsen, Hans.“

Trudi macht eine sehr nachdenkliche
Mine zu der Straßpredigt und sagt
dann: „Wir können aber doch zuerst
mit Bananen versuchen.“

Autofreuden

Wenn wir auf den lustgefüllten Reisen
freudig durch die weiten Lande streifen,
wenn der Häuser und der Türme Spizen
bunten Bildern gleich vorüberfließen,
wenn wir Zeit erobern und gewinnen,
wenn Entfernungen in Nichts zerrinnen,
wenn wir frei im wohlbeherrschten Wagen
mit der Sonne in die Weite jagen,
fühlen wir mit jedem Schlag des Blutes
unser Sein als etwas Stolzes, Gutes.

*

Wenn wir aber, angelangt am Ziele,
aus dem Wagen steigen, ist zum Schluß
eine Turmac nach dem edlen Spiele
letzte Steigerung und Hochgenuß.

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstrasse ZÜRICH Peterstrasse
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bündnerstube / Spezialitätenküche